



Presseinformation

25.11.2011

**Rede von  
Innenminister Ralf Jäger  
zum Thema: „Wie die NRW-Polizei ihre  
neue Verkehrsstrategie mit Leben füllt.“  
am 25. November 2011  
in Köln**

**Pressestelle**

Ministerium für  
Inneres und Kommunales des  
Landes Nordrhein-Westfalen

Telefon 0211 871 2300/2301  
Telefax 0211 871 2500

[pressestelle@mik.nrw.de](mailto:pressestelle@mik.nrw.de)  
[www.mik.nrw.de](http://www.mik.nrw.de)

**Es gilt das gesprochene Wort.**



[Schockvideos]

Diese Bilder sind erschreckend. Sie rütteln uns durch und verursachen Unbehagen. Was hier gezeigt wurde, lässt niemanden kalt. Niemand möchte so etwas selbst miterleben. Aber diese Bilder zeigen, was auf den Straßen in NRW leider viel zu häufig passiert. Menschen sterben. Menschen werden durch einen Verkehrsunfall aus der Mitte ihrer Lieben gerissen, ganz plötzlich, ohne jegliche Vorwarnung. Dabei ist **die Geschwindigkeit der Killer Nr. 1**. Die Geschwindigkeit macht den Unterschied zwischen Leben und Tod.

**Wir sind es leid. Die Polizistinnen und Polizisten sind es leid, so viele tote Menschen auf den Straßen hinnehmen zu müssen.** Der Schock, das Leiden, die Trauer. Die Polizei agiert ab sofort mit einem neuen Verkehrskonzept, um so grausige Unfälle wie jene, die wir gerade gesehen haben, zu vermeiden.

Die erschreckende Auswirkung von zu hoher oder unangepasster Geschwindigkeit ist uns am vergangenen Wochenende besonders brutal aufgezeigt worden. Auf den Straßen in NRW sind 15 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. **Fünfzehn Menschen** - an nur einem Wochenende.

Sie werden sicherlich die Berichterstattung in den Medien zu der Massenkarambolage auf der A 31 mit über 50 beteiligten Fahrzeugen, 3 Toten und zahlreichen Schwerverletzten verfolgt haben. Auch wenn nicht alle Unfälle so spektakulär wie eine



Massenkarambolage auf der Autobahn scheinen, in ihrer Tragik stehen sie dieser in nichts nach. Ganz im Gegenteil.

In Aachen starben im medialen Schatten der Massenkarambolage am selben Wochenende fünf Menschen beim Zusammenstoß von zwei PKW.

Was war passiert?

Der Fahrer war wegen überhöhter Geschwindigkeit von der Fahrbahn abgekommen und in die Gegenfahrbahn geraten. Beim Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden PKW wurde sein Auto in Höhe der Rücksitzbank komplett durchtrennt. Fahrer und zwei weitere Insassen wurden aus dem Fahrzeug geschleudert. Im entgegenkommenden Fahrzeug wurden durch die Wucht des Aufpralls Fahrer und Beifahrerin eingeklemmt. Fünf Menschen, die in den Unfall verwickelt wurden, sind tot.

**Zu schnelles Fahren ist der Killer Nr. 1.** Unabhängig von der Frage, wer den Unfall verursacht hat, entscheidet die **Geschwindigkeit** über die Unfallfolge - sie **entscheidet über Leben oder Tod.**

Bitte beachten Sie dabei:

95 % aller Unfälle gehen auf menschliches Fehlverhalten zurück. Unfälle passieren also nicht einfach, sie werden von Menschen verursacht - und sind damit auch vermeidbar. Durch ihr



Fehlverhalten gefährden Sie sich und andere. Dies nehmen wir nicht länger hin.

Welcher unmittelbare Zusammenhang zwischen gefahrener Geschwindigkeit und Unfallfolge besteht, machen folgende Zahlen eindrucksvoll deutlich:

- *bei 65 km/h STERBEN 8 von 10 Fußgängern, die angefahren werden*
- *bei 50 km/h ÜBERLEBEN 8 von 10 Fußgängern, die angefahren werden*

**Das heißt: 15 km/h Unterschied entscheiden also darüber, ob 8 von 10 Fußgängern überleben oder sterben!**

Und wir wissen auch:

Eine Absenkung des Geschwindigkeitsniveaus um allein 2 km/h führt innerorts bereits zu einem Rückgang der Unfälle mit Personenschaden um 15 Prozent.

Es ist Zeit zu handeln. Ab sofort agiert die Polizei mit einer weiterentwickelten Verkehrsstrategie. Ziel ist es, den entscheidenden Einfluss, den die Fahrgeschwindigkeit auf die Folgen eines Verkehrsunfalls hat, ins Bewusstsein aller Verkehrsteilnehmer zu bekommen. Eine auf eigenem Verantwortungsbewusstsein und innerer Überzeugung beruhende Verhaltensänderung soll das Ergebnis unserer Arbeit sein.

Wir wollen die Geschwindigkeit dort verringern, wo unangekommen schnell gefahren wird und wo Fußgänger und Radfah-



rer besonders gefährdet sind. Wir setzen dabei auf drei Elemente:

- > mehr Flexibilität
- > mehr Prävention und
- > mehr Kontrollen.

Polizeiliche und kommunale Geschwindigkeitskontrollen sind wichtig um Leben zu schützen.

Wir brauchen Kontrollen und wir brauchen mehr Kontrollen. **Wir wollen Menschen vor schweren Unfallfolgen durch zu hohe Geschwindigkeit schützen.**

Blicken wir nach Köln. Der 74jährige Fußgänger, von seinen Enkeln liebevoll „Opa Johann“ genannt, kam auf Kölner Straßen zu Tode.

Es war ein 27jähriger Autofahrer, der mit 100 statt der erlaubten 50 km/h durch Köln gerast ist. Er verlor die Kontrolle über seinen PKW. Er erfasste „Opa Johann“ auf dem Bürgersteig und quetschte den Körper des Seniors zwischen seinem PKW und einer Hauswand ein.

Opa Johann verlor zunächst seine beiden Beine. Einen Monat später verlor er auch den Kampf gegen den Tod. Seine krebserkrankte Frau, mit der er seit 53 Jahren verheiratet war, verlor ihren Mann, seine drei Kinder verloren ihren Vater, seine sieben Enkelkinder verloren ihren Opa und sein Urenkel verlor seinen Ur-Opa.



## **Ein Verkehrstoter bedeutet Trauer, Schock, Wut und Verzweiflung für mehr als 100 Menschen**

Noch einmal zur Erinnerung: Die Geschwindigkeit entscheidet über Leben und Tod!

„Einzelfall!“ - wird der ein oder andere jetzt sicherlich sagen. Nicht jeder missachtet die Geschwindigkeitsregeln auf solch rücksichtslose Art und Weise. Stimmt. Aber: Es gibt auch den ganz „normalen“ und „eigentlich“ gesetzestreuem Bürger, der glaubt, bei einer Überschreitung der zugelassenen Geschwindigkeit um „geringfügige“ 10 bis 15 km/h eine Art Gewohnheitsrecht für sich in Anspruch nehmen zu können, „weil das doch jeder macht“. Falsch! Dieser Verkehrsteilnehmer ist nicht im Recht! Er gefährdet durch sein Verhalten das Leben anderer Verkehrsteilnehmer.

Dort, wo man bei einer Fahrgeschwindigkeit von 30 km/h zum Stehen kommt, beginnt man bei Tempo 50 erst zu bremsen! Das ist kein Schicksal, das ist Physik! Die Alternativen lauten: Das Fahrzeug trifft ungebremst auf den Fahrradfahrer oder Fußgänger, wenn man 50 km/h fährt oder der Unfall wird gar nicht erst geschehen, wenn man 30 km/h fährt.

Noch mal auf den Punkt gebracht:

**20 km/h Unterschied entscheiden hier über Leben und Tod!**

So auch bei einem Unfall in Köln-Zollstock. Der Fahrer, ein Familienvater, der gerade vom Badmintonspielen kam, erfasste



auf regennasser Fahrbahn den 19jährigen Daniel, der zu Fuß die Straße überqueren wollte. Durch den Zusammenstoß wurde Daniel meterweit durch die Luft geschleudert und erlitt schwerste Kopfverletzungen, denen er noch am selben Abend erlag. 50 bis 60 km/h sei er gefahren, so die erste Einlassung des Fahrers. Der hinzu gerufene Sachverständige ging nach Auswertung der Spurenlage von ca. 80 km/h aus. 50 waren erlaubt.

Hätte der Fahrer sich an die 50 km/h gehalten, würde Daniel noch leben. Und den vielen Angehörigen und Freunden von Daniel wäre unendliches Leid erspart geblieben.

Angefangen bei den Rettungskräften und den Polizeibeamten vor Ort, über die Angehörigen, Freunde und Bekannten bis hin zum Fahrer selbst, der es ertragen muss, ein Menschenleben auf dem Gewissen zu haben.

Noch mal zur Verdeutlichung:

**Unfälle** passieren nicht einfach! Sie **werden von Menschen verursacht**. Und sind deswegen auch vermeidbar.

Anrede,

wir sind seit vielen Jahren sehr erfolgreich bei der Verbesserung der Verkehrssicherheit. Wir konnten in den letzten zehn Jahren in NRW die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten von 1.038 um 47 % auf 550 senken.

Trotzdem sterben in NRW pro Jahr immer noch rund 600 Menschen im Straßenverkehr. In ganz Deutschland sind es etwa



3.600 Menschen pro Jahr. Das entspricht 20 vollbesetzten Passagierflugzeugen! Machen Sie sich die Dimension bitte klar. Stellen Sie sich vor, in Deutschland würden jedes Jahr 20 vollbesetzte Passagiermaschinen abstürzen. Ich bin sicher, dieses Szenario muss ich nicht weiter erläutern.

Es muss jedem Verkehrsteilnehmer klar sein, dass sein eigenes Verhalten konkreten Einfluss auf die erschreckende Statistik hat. Bei jeder Fahrt - zu jeder Zeit!

Die Erfolge bei der Verkehrssicherheit in NRW sind der hervorragenden Arbeit von vielen Akteuren zu verdanken. Die Polizei leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag. Wir setzen auf einen ganzheitlichen Ansatz, der die Felder Prävention, Verkehrsraumgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit und konsequente Verfolgung von Verkehrsverstößen umfasst.

Diesen Ansatz weiten wir nun aus. Wir stärken nun die Verantwortung und Flexibilität der Polizeibehörden und setzen auf mehr Transparenz bei der Verfolgung von Verstößen.

Wir richten den Blick nach vorn und wollen Leben retten und die Menschen vor schweren Verletzungen bei Verkehrsunfällen – also vor den Unfallfolgen - schützen. Das ist die Maxime unseres Handelns.

Die Weiterentwicklung der Verkehrssicherheitsarbeit begründet sich auf folgender aktueller Entwicklung:





In diesem Jahr gibt es einen dramatischen Anstieg bei der Zahl der verunglückten Fußgänger und Radfahrer. Bis Ende Oktober 2011 starben insgesamt 95 Fußgänger im Straßenverkehr. Das sind rund 51 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres. Bei den Radfahrern sank zwar die Zahl der Getöteten von 66 auf 64, aber die Zahl der Schwerverletzten stieg um mehr als 14 Prozent auf 2.516 (+312).

Dieser negative Trend darf sich nicht fortsetzen. Deshalb werden wir gegensteuern. Wir werden

- **flexibler:** Kontrollen werden dort durchgeführt, wo nach örtlicher Analyse der Unfallzahlen Radfahrer und Fußgänger besonders gefährdet sind und überall, wo gerast wird.
- **offener:** Einsatz von blau-silbernen Streifenwagen an Kontrollstellen.
- **präventiver:** geplante Kontrollstellen werden im Vorfeld im Internet veröffentlicht.
- **zahlreicher:** durch eine höhere Kontrolldichte werden Geschwindigkeitsverstöße zielgerichtet geahndet.
- **konsequenter:** Zu schnelles Fahren sowie Fehlverhalten von Radfahrern und Fußgängern werden konsequent sanktioniert.

Wir wollen Fußgänger und Radfahrer besser schützen. Deshalb brauchen wir Kontrollen. Unser Ziel ist nur durch einen ange-



messenen Mix aus Kontrollen mit und ohne Anhalten zu erreichen.

Zusätzlich werden die Polizeibehörden - noch intensiver als bisher - mit den Kommunen zusammenarbeiten und die Geschwindigkeitskontrollen abstimmen, um möglichst alle Problembereiche zu erfassen.

Uns kommt es dabei nicht auf die Zahl der Knöllchen an. Unser Ziel lautet: **Durch verstärkte Kontrollen wollen wir die Opferzahlen im Verkehr senken. Weniger Opfer sind unser Erfolg - nicht mehr Knöllchen!** Wir machen die Kontrollstellen für jedermann nachvollziehbar und sichtbar:

**Die Polizeibehörden in NRW werden ihre geplanten Geschwindigkeitskontrollen tagesaktuell im Internet veröffentlichen.** Damit können sich die Menschen über Messstellen in ihrer Stadt oder ihrem Kreis informieren.

Wie ein solcher Internetauftritt aussieht, können wir uns gleich gemeinsam am Beispiel der Polizei Köln ansehen. Alle Polizeibehörden in NRW werden ab sofort nach diesem Muster verfahren.

Als zusätzliche Maßnahme der Offenheit werden wir in NRW neben den bisherigen zivilen Fahrzeugen auch blau-silberne Streifenwagen zur Geschwindigkeitskontrolle einsetzen. Die Kontrollstellen sollen offen erkennbar sein.



Wer in diesen Kontrollen eine Falle sieht, dem sage ich ganz klar: Es gibt kein Recht darauf, lebensgefährlich zu fahren. Mit den Kontrollen sorgen wir für die Sicherheit auf der Straße.

Selbstverständlich wissen wir, dass auch Fußgänger und Radfahrer Regeln missachten und damit Unfälle verursachen. Fußgängern und Radfahrern ist häufig die Gefährlichkeit ihres eigenen Handelns nicht bewusst. Durch ihr falsches Verhalten riskieren Fußgänger und Radfahrer ihr eigenes Leben: sie haben keinen Airbag und keinen Sicherheitsgurt, die sie schützen, kein ABS, das sie bremst. Jeder Zusammenprall wirkt direkt und ungebremst auf den Körper. Sie gefährden nicht sich selber, sondern verursachen auch Leid für andere. Der Aufprall auf die Windschutzscheibe traumatisiert auch den betroffenen Autofahrer und die Insassen des Pkw. So etwas steckt niemand einfach weg. Das bleibt für immer hängen.

Die Polizeibehörden werden zukünftig verstärkt auch Regelverstöße der „schwachen“ Verkehrsteilnehmer ahnden. Repression gegenüber Fußgängern und Radfahrern ist eine unangenehme Aufgabe für die Polizistinnen und Polizisten. Fußgänger und Radfahrer zeigen häufig wenig Verständnis, wenn ihr Verkehrsverstoß sanktioniert wird.

Ich stehe klar hinter den Polizistinnen und Polizisten, die diese Maßnahmen treffen. Durch dieses wichtige und unverzichtbare Vorgehen wollen wir erreichen, dass sich alle Fahrradfahrer und Fußgänger an die Verkehrsregeln halten. Wir können und



wollen es nicht hinnehmen, dass sich diese Gruppen durch eigenes Fehlverhalten im Straßenverkehr selbst in Gefahr bringen.

Zum Schutz der Verkehrsteilnehmer setzen wir zusammenfassend auf:

- Stärkung der Flexibilität und der Verantwortung in den Kreispolizeibehörden vor Ort
- mehr Geschwindigkeitskontrollen
- mehr Prävention durch Veröffentlichung polizeilicher Maßnahmen und
- konsequentes Einschreiten beim Fehlverhalten von Fußgängern und Radfahrern

Wir machen das, weil wir gemeinsam Leben schützen wollen, denn

- jedes Leben zählt und
- Verkehrsunfälle zerstören Leben und lösen Schicksale aus.

Dem wollen wir wirksam entgegentreten! Deswegen haben wir unser Konzept in der von mir erläuterten Form weiterentwickelt.

Wir haben nun die Möglichkeit, uns gemeinsam den Internetauftritt und die blau-silbernen Radarwagen anzusehen. Dazu



haben wir eine Kontrollstelle aufgebaut, an der wir die Gelegenheit haben werden, auch mit den Verkehrsteilnehmern ins Gespräch zu kommen.